



Selbst-Reflexion
als DAS
Dynamische
Prinzip

Angerm...
13



Selbstporträt
mit Brille &
zugekniffen
rechtes
Auge.





Continental Realism

International Conference - Munich

Ray Brassier

(American University of Beirut)

Dominik Finkelde

(Munich School of Philosophy)

Markus Gabriel

(University of Bonn)

Iain Hamilton Grant

(University West of England)

Peter Gratton

(Memorial University)

Johannes Hübner

(University of Halle)

Andrea Kern

(University of Leipzig)

Anton Friedrich Koch

(University of Heidelberg)

Martin Kusch

(University of Vienna)

Paul Livingston

(University of New Mexico)

Sebastian Rödl

(University of Leipzig)

Dieter Sturma

(University of Bonn)

pro philosophia e.V.
Fritz Thyssen Stiftung

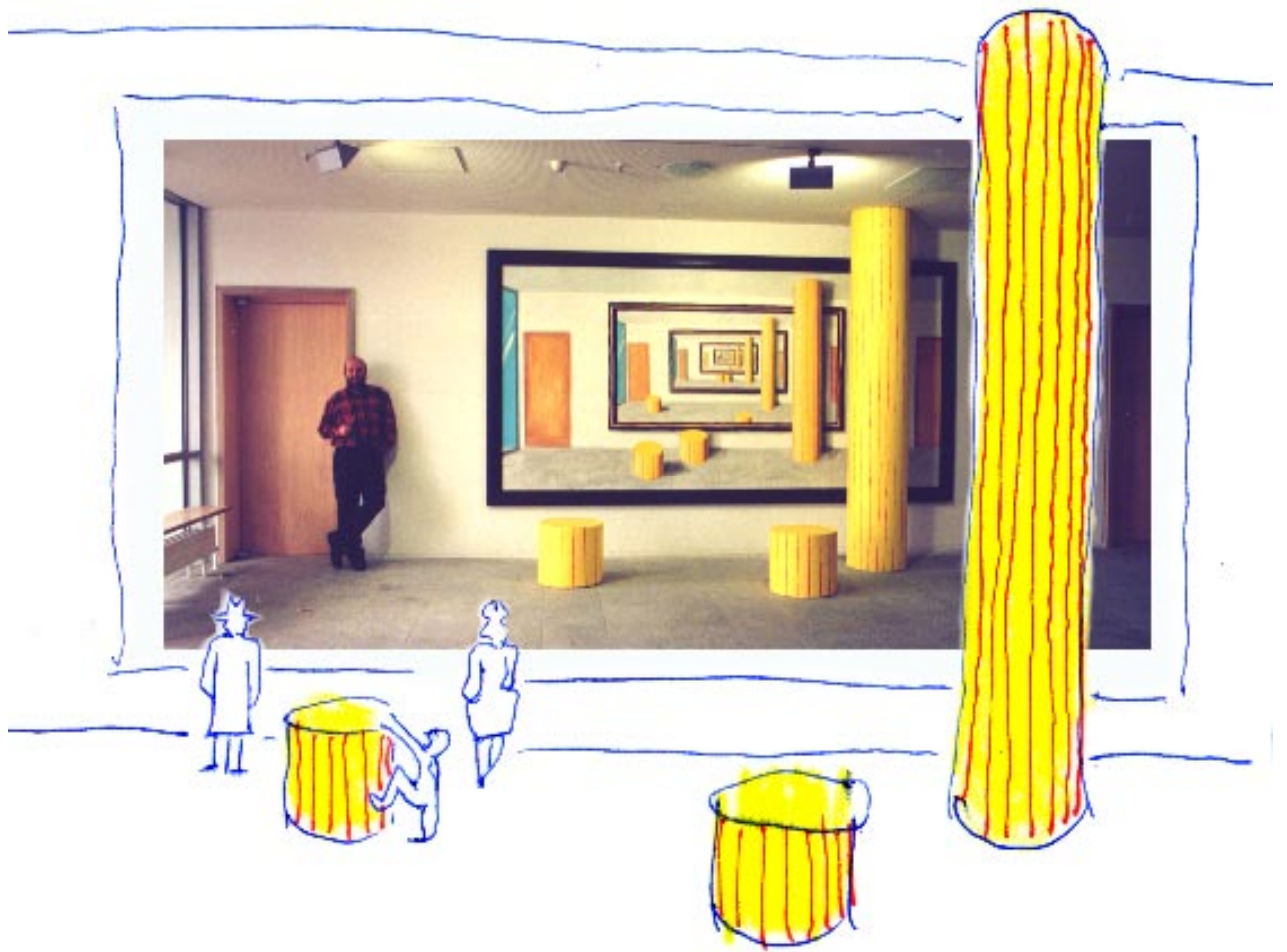
8.- 9. December 2017

Munich School of Philosophy

Kaulbachstr. 31a, Munich, Germany,

Registration: finkelde.office@hfph.de

Peter Angermann,
Sonntagsphysik, 2005
Öl auf Leinwand, Ausschnitt
© VG-Bild-Kunst





er ist
längst
raus



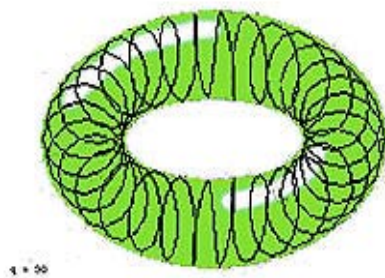
Der Geist
aus der

Kleinschen
Flasche

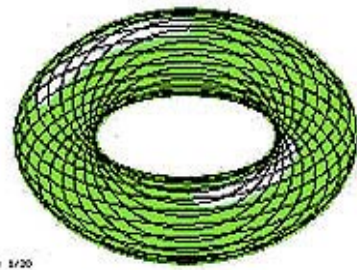
geplatzt ist
lediglich die
dumme Illusion, daß wir die Welt

beherrschen könnten.





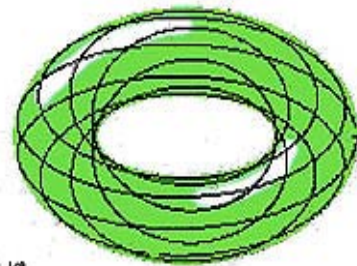
q = 50



q = 1/20



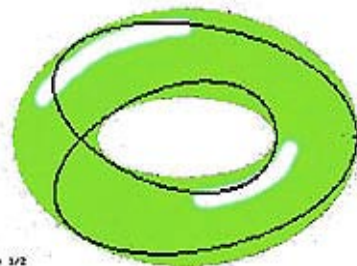
q = 12



q = 1/8



q = 4



q = 1/2



q = 2



q = 1

```

10 '----- Angermanns Torus -----
20 CLS:DEG:ORIGIN 320,200
30 INPUT"Frequenz";q
40 MOVE 200,0
50 WHILE b<361
60 FOR a=1 TO 360 STEP q
70 DRAW 50*COS(a)*COS(b)+150*COS(b),50*SIN(a)+100*SIN(b)
80 b=b+1
90 NEXT:WEND

```







Peter Angermann:
„Ohne Anfang kein Ende“

1997
Mi, den 4. Juni
20 Uhr
in der Halle der
Städelschule
FFM



Das Unendliche
als
plastisches
Problem

Aus der
Vortragsreihe DAS UNENDLICHE
Sommersemester 1997 konzipiert von
Angelica Horst

Mediatoren Radikaloren Kybernaulen

ZWISCHEN RAUHGESPENSTER

Zur Geschichte
der

Steuerungstechniken



eine Ausstellung von

Bazon Brock

im PORTIKUS

vom 29.1.1997 bis 1.2.1997
Veranstaltungen täglich um

PORTIKUS, Schöne Aussicht 2 60311 Frankfurt tel 069.60500830

Doxa

Selbstwahrnehmung ist die Grundlage aller Wahrnehmung. Denn diese beruht darauf, dass ein beobachtendes Subjekt mit einer Umgebung wechselwirkt, in der es selbst an zentraler Stelle mit enthalten ist. Wahrnehmung stellt deshalb nicht nur im Ausnahmefall expliziter Selbstwahrnehmung einen rekursiven und zirkulären Datenfluss dar, sondern sie ist von vorn herein und ihrem Wesen nach ein sogenannter „strange loop“.

Subjekt und Objekt existieren an sich überhaupt nicht, sondern allein in Bezug aufeinander in ihrer Schnittfläche. Diese ist nicht nur ihrem Namen nach eine Fläche, sondern aus topologischer Notwendigkeit ihrer relativistischen Struktur: Ein Zusammenhang einzelner Wahrnehmungsinhalte erschließt sich nur aus ihrem Vergleich und der Gliederung ihrer gegenseitigen Beziehungen.

Die Schnittfläche der Wahrnehmung ist in sich geschlossen wie eine Sphäre, unterscheidet dem entgegen aber nicht zwischen einem Innen und einem Außen, trennt also nicht zwei Teilräume, etwa einen subjektiven von einem objektiven Bereich, entsprechend obiger Feststellung, dass weder das eine noch das andere an sich existiert. Die einzige Figur die diese Eigenschaften aufweist ist die sogenannte Kleinsche Flasche, ein Hypertorus, eine zweidimensionale Struktur, imaginär darstellbar nur in vierdimensionaler Einbettung, hilfsweise in dreidimensionaler Projektion. Die Kleinsche Flasche bietet der Wahrnehmung „Raum“ für beliebigen schleifenförmigen und zirkulären Datenfluss ohne dafür wie etwa die Sphäre globale Orientierung und einen dreidimensionalen Raum konkret voraussetzen zu müssen.

Damit aber unsere einzelnen Wahrnehmungsinhalte wie auch ihr Zusammenhang als objektiv gegeben gelten können, soweit also unsere Umgebung als orientierbar und sinnvoll zusammenhängend erfahren werden soll, muss unbedingt ihre zirkuläre Grundstruktur ausgeblendet werden. Denn, wie Roger Penrose es ausdrückt: Reflexionsprinzipien stellen die direkte Antithese zur formalistischen Denkweise dar.

Es steht uns die eine Metaebene nicht zur Verfügung, auf der wir alles zusammen haben könnten: Umfassende Orientierung und durchgehende Rückkopplung, Vollständigkeit und Widerspruchsfreiheit, Ort und Impuls, usw. Es steht uns das „Sein“ des Parmenides nicht zur Verfügung – wie auch? Statt dessen zerfällt uns die Welt introspektiv in lauter einzelne Aspekte, in eine Kaskade lokal orientierter und formal konsistenter Ebenen, auseinander gerissen und zugleich vermittelt durch die unablässigen Schleifendurchläufe der Wahrnehmung. Und in jedem Moment unseres Daseins stehen wir am Übergang von einer Ebene in die nächste. Wir stehen im Ursprung einer doppelt flachen Perspektive, am introspektiven Knackpunkt von Raum und Zeit.

